

Caesar benutzte Hs. der Vita vielmehr offenbar eine B-Hs., die verschiedene Leser (wie Caesar sagt) durch Zusätze am Rande aus einer oder mehreren A-Hss. um den dort mehr gebotenen Stoff bereichert hatten, eine Mischhs. aus den beiden fertigen, uns vorliegenden Formen, nicht eine Grundlage für die Entstehung der einen aus der anderen.

Peitz will mit dieser seiner unmöglichen These eine andere, nicht weniger unmögliche von der Echtheit und Unverdächtigkeit sämtlicher Hamburger Papsturkunden stützen, will die Fassungen mit Erstreckung des Legationsbereichs bis ans Eismeer auf diese Weise bis ins 9. Jh. als zuverlässig bezeugt hinaufschieben. Man kann nur sagen, dass diese Stütze (der angeblich echten Fassung der Vita Anskarii) für die von Peitz seit einiger Zeit angekündigte These über die Hamburger Papsturkunden absolut versagt und sich als nichtig erweist, und wird mit Grund vermuten können, dass weitere Argumente, die er für diese beabsichtigte Revolution aller bisher gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnis noch beibringen will und kann, keinen besseren Gehalt und keine grössere Richtigkeit haben werden.

B. Schm.

130. Seiner Neuausgabe des Adam von Bremen (SS. rer. Germ. 1917) lässt Bernhard Schmeidler jetzt ein erläuterndes Buch 'Hamburg-Bremen und Nordost-Europa vom 9. bis 11. Jh.' (Leipzig, Dieterich, 1918, XIX und 363 S.) folgen, das, alles eher als eine Vergnügungslektüre, dem Leser nicht wenig von der Entsagungsfülle des eigenen jahrelangen Mühens aufbürdet, aber als Muster besonnener kritischer und methodischer Forschung bezeichnet werden kann. Der erste Teil (bis S. 107) enthält ausschliesslich textkritische Untersuchungen, in denen die Ergebnisse, die Schm. in der Einleitung zu seiner Ausgabe vortrug, eingehend und überzeugend begründet werden. Ueberlieferung der Hamburger Bistumschronik und Arbeitsweise ihres Verfassers treten in ganz neues Licht. Von seinem Handexemplar A hatte Adam eine Reinschrift anfertigen lassen, die er dem Erzbischof Liemar von Bremen als Widmungsexemplar überreichte. Die vollständige und getreue Abschrift davon liegt in der Wiener Hs. A 1 vor, der einzigen, die den ursprünglichen Text ohne Aenderungen und Zusätze bewahrt hat. An dem Handexemplar, das in Adams Besitz blieb, hat er selbst durch Jahre geändert, eingeschoben, nachgetragen, nach seinem Tod haben Andere die gleiche Tätigkeit fortgesetzt. So wird das im Laufe von Jahren umgestaltete A zu X, aus dem die